

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

F. W. J. Schelling's philosophische Schriften

Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph

Landshut, 1809

Siebenter Brief

[urn:nbn:de:bsz:31-126888](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-126888)

gelten, so bald es zum Streit kommt, jene Principien, so wie sie im Anfang aufgestellt waren, an und für sich selbst nichts mehr: jetzt erst soll praktisch, und durch unsre Freyheit entschieden werden, ob sie gelten oder nicht. Umgekehrt vielmehr nimmt durch einen unvermeidlichen Cirkel unsre theoretische Speculation das zum Voraus auf, was unsre Freyheit nachher, im Gedränge des Streits, behaupten wird. Wollen wir ein System, also Principien aufstellen, so können wir diess nicht anders, denn nur durch eine Anticipation der praktischen Entscheidung thun: wir würden jene Principien nicht aufstellen, wenn nicht vorher schon unsre Freyheit darüber entschieden hätte; sie sind am Anfang unsers Wissens nichts anders, als proleptische Behauptungen, oder, wie Jacobi sich irgendwo — verkehrt und ungeschickt genug, wie er selbst sagt, — aber doch nicht ganz unphilosophisch, ausdrückt: ursprüngliche, unüberwindliche Vorurtheile.

Kein Philosoph also wird sich einbilden, durch bloße Aufstellung der höchsten Principien alles gethan zu haben. Denn jene Principien selbst haben als Grundlage seines Systems nur subjektiven Werth, d. h. sie gelten ihm nur insofern, als er seine praktische Entscheidung anticipirt hat.

Siebenter Brief.

Ich rücke dem Ziele näher. Die Moral des Dogmatismus wird uns begreiflicher, so bald wir das Pro-

blem wissen, das sie, eben so, wie jede andere Moral, zu lösen hat.

Das Hauptgeschäft aller Philosophie besteht in Lösung des Problems vom Daseyn der Welt: an dieser Lösung haben alle Philosophen gearbeitet, mögen sie auch das Problem selbst noch so verschieden ausgedrückt haben. Wer den Geist einer Philosophie beschwören will, muß ihn hier beschwören.

Als Lessing Jacobi'n fragte: was er für den Geist des Spinozismus halte, erwiederte dieser: das ist wohl kein anderer, als das uralte *a nihilo nihil fit*, welches Spinoza nach abgezognern Begriffen, als die philosophirenden Kabbalisten und andre vor ihm, in Betrachtung zog. Nach diesen abgezognern Begriffen fand er, daß durch ein jedes Entstehen im Unendlichen, mit was für Bildern und für Worten man ihm auch aufzuhelfen suche, ein Etwas aus dem Nichts gesetzt werde. „Er verwarf also jeden Uebergang des Unendlichen zum Endlichen,“ überhaupt alle *causas transitorias*, und setzte an die Stelle des emanirenden ein immanentes Princip, eine innwohnende, ewig in sich unveränderliche Ursache der Welt, welche mit allen ihren Folgen zusammengekommen nur Eins und dasselbe wäre. — Ich glaube nicht, daß der Geist des Spinozismus besser gefesselt werden konnte. Aber ich glaube, daß eben jener Uebergang vom Unendlichen zum Endlichen das Problem aller Philosophie, nicht nur eines einzelnen Systems ist; ja, sogar daß Spinoza's Lösung die einzig mögliche Lösung ist, aber daß die Deutung, die sie durch sein System erhalten mußte, nur diesem angehören kann, und daß ein andres System auch eine andre Deutung für sie aufbewahrt.

„Dies bedarf selbst einer Deutung,“ hör' ich Sie sagen. Ich will sie geben, so gut ich kann.

Kein System kann jenen Uebergang vom Unendlichen zum Endlichen realisiren; — denn blosses Gedankenspiel ist zwar überall möglich, nur dafs damit überall sehr wenig gedient ist; — kein System kann jene Kluft ausfüllen, die zwischen beyden befestigt ist. Dies setze ich als Resultat — nicht der kritischen Philosophie, sondern — der Kritik der reinen Vernunft voraus, die dem Dogmatismus so gut, wie dem Criticismus gilt, und für beyde gleich evident seyn muß.

Die Vernunft wollte jenen Uebergang vom Unendlichen zum Endlichen realisiren, um Einheit in ihre Erkenntniß zu bringen. Sie wollte das Mittelglied zwischen dem Unendlichen und Endlichen finden, um sie beyde zu derselben Einheit des Willens verbinden zu können. Da sie jenes Mittelglied unmöglich finden kann, so giebt sie deswegen ihr höchstes Interesse — Einheit der Erkenntnisse — nicht auf, sondern will nun schlechthin, dafs sie jenes Mittelglieds nicht mehr bedürfe. Ihr Streben, jenen Uebergang zu realisiren, wird daher zur absoluten Forderung: Es soll keinen Uebergang vom Unendlichen zum Endlichen geben. — Diese Forderung, wie verschieden von der entgegengesetzten: es soll einen solchen Uebergang geben! Diese nämlich ist transcendent, sie will da gebieten, wo ihre Macht nicht hinreicht. Sie ist die Forderung des blinden Dogmatismus. Jene Forderung dagegen ist immanent; sie will, ich soll keinen Uebergang zulassen. Dogmatismus und Criticismus vereinigen sich hier in demselben Postulate.

Die Philosophie kann zwar vom Unendlichen nicht zum Endlichen, aber umgekehrt vom Endlichen zum Unendlichen übergehen. Das Streben, keinen Uebergang vom Unendlichen zum Endlichen zuzulassen, wird eben dadurch zum verbindenden Mittelglied beyder, auch für die menschliche Erkenntniß. Damit es keinen Uebergang vom Unendlichen zum Endlichen gebe, soll dem Endlichen selbst die Tendenz zum Unendlichen beywohnen, das ewige Streben, im Unendlichen sich zu verlieren.

Nun erst geht uns über Spinoza's Ethik Licht auf. Nicht bloß theoretische Nöthigung, nicht bloße Folge des *ex nihilo nihil fit*, war es, was ihn auf jene Lösung des Problems führte: es gebe keinen Uebergang vom Unendlichen zum Endlichen, keine transitive, sondern nur eine innwohnende Ursache der Welt. Diese Lösung verdankte er demselben praktischen Ausspruche, der in der ganzen Philosophie gehört wird, nur daß ihn Spinoza seinem System gemäß deutete.

Er war von einer unendlichen Substanz, einem absoluten Objekt, ausgegangen. „Es soll kein Uebergang vom Unendlichen zum Endlichen statt finden;“ — siehe da die Forderung aller Philosophie. Spinoza deutete sie seinem Princip gemäß: das Endliche sollte vom Unendlichen nur durch seine Schranken verschieden, alles Existirende sollte nur Modification desselben Unendlichen seyn: also sollte auch kein Uebergang, kein Widerstreit, sondern nur die Forderung statt finden, daß das Endliche strebe, identisch zu werden mit dem Unendlichen, und in der Unendlichkeit des absoluten Objekts unterzugehen.

Fragen Sie nicht, mein Freund, wie Spinoza den Widerspruch einer solchen Forderung ertragen konnte? Zwar fühlte er wohl, daß das Gebot: Vernichte dich selbst! unerfüllbar wäre, so lange ihm das Subjekt überhaupt so viel galt, als es im System der Freyheit gilt. Aber das eben wollte er ja. Sein Ich sollte nicht sein Eigenthum seyn, es sollte der unendlichen Realität angehören.

Das Subjekt, als solches, kann sich nicht selbst vernichten, denn, um sich vernichten zu können, müßte es seine eigne Vernichtung überleben. Aber Spinoza kannte kein Subjekt als solches. Er hatte jenen Begriff von Subjekt selbst vorher bey sich aufgehoben, ehe er jenes Postulat aufstellte.

Wenn das Subjekt eine unabhängige, ihm, insofern es Subjekt ist, eigne Kauffalität hat, so enthält die Forderung: Verliere dich selbst im Absoluten! einen Widerspruch. Aber eben jene unabhängige Kauffalität des Ichs, durch welche es Ich ist, hatte Spinoza aufgehoben. Indem er foderte, das Subjekt solle im Absoluten sich verlieren, hatte er zugleich die Identität der subjektiven Kauffalität mit der absoluten gefodert, hatte praktisch entschieden, daß die endliche Welt nichts als Modification des Unendlichen, die endliche Kauffalität einer Modification der unendlichen sey.

Nicht also durch eigne Kauffalität des Subjekts, sondern durch eine fremde Kauffalität in ihm — sollte jene Forderung erfüllt werden. Anders ausgedrückt war jene Forderung keine andre als diese: Vernichte dich selbst durch die absolute Kauffalität, oder: verhalte dich schlechthin leidend gegen die absolute Kauffalität!

Die endliche Kauffalität sollte von der unendlichen nicht dem Princip, sondern nur den Schranken nach, verschieden seyn. Dieselbe Kauffalität, die im Unendlichen herrschte, sollte in jeden endlichen Wesen herrschen. So wie sie im Absoluten auf absolute Negation aller Endlichkeit gieng, sollte sie im Endlichen auf empirische — in der Zeit, progressiv - hervorzubringende — Negation derselben gehen. Hätte — (so mußte er weiter schliessen) — hätte diese jemals ihre ganze Aufgabe gelöst, so wäre sie identisch mit jener, denn sie hätte die Schranken vernichtet, durch die sie allein von ihr verschieden war.

Lassen Sie uns hier stille stehen, Freund, und die Ruhe bewundern, mit der Spinoza der Vollendung seines Systems entgegen gieng. Mag er doch jene Ruhe nur in der Liebe des Unendlichen gefunden haben! Wer wollte es seinem hellen Geiste verargen, daß er den Gedanken, vor dem sein System stille stand, sich durch ein solches Bild erträglich machte.

Achter Brief.

Ich glaube, indem ich vom Moralprincip des Dogmatismus spreche, im Mittelpunkt aller möglichen Schwärmerey zu stehen. Die heiligsten Gedanken des Alterthums, und die Ausgeburten des menschlichen Wahnwitzes treffen hier zusammen. „Rückkehr in die Gottheit, die Urquelle aller Existenz, Vereinigung mit dem Absoluten, Vernichtung seiner